

Zahnsteiner Tageblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die
Geschäftsstelle oder durch
Posten vierteljährlich 1.80
Mark. Durch die Post frei
ins Haus 2.22 Mark.

Nr. 267

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schickel in Oberlahnstein.

Donnerstag, den 15. November 1917.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schickel in Oberlahnstein.

55. Jahrgang.

Kerenski und Kornilow besiegt.

In Italien weitere Erfolge. — Besuch des deutschen Kronprinzen beim Fürsten Bülow.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nr. 111b. Tgb.-Nr. 22 531/6222

Betr.: Anzeige von leerstehenden und gefündigten
Wohnungen.

Verordnung

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Gesetzes vom
17. Dezember 1915 bestimme ich für den mir unterstellten
Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur
— auch für den Bereich der Festung Mainz:

- Die Vermieter von 1 und 2 Zimmerwohnungen, ein-
zelnen Räumen von Wohnungen, Schlafstellen und
sonstigen zu Wohnzwecken geeigneten Räumen, wie
Läden, Niederlagen, Schuppen haben auf öffentliche
Aufforderung der Kriegsamtsstelle oder Kriegsamts-
nebenstelle dieser oder den von ihr zu benennenden
Stellen unverzüglich Anzeige zu erstatten, sobald einer
der bezeichneten Räume leersteht oder gefündigt ist.
- Die Meldung muß enthalten:
 - a) Namen und Wohnung des Vermieters, Straße,
Hausnummer, Stockwerk;
 - b) Lage der Schlafstelle, ob Vorder-, Hinterhaus
oder Seitengebäude sowie Stockwerk;
 - c) Zeitpunkt des Freiwerdens;
 - d) ob männliche oder weibliche Schlöfer in Betracht
kommen;
 - e) Preis für den Tag oder die Woche;
 - f) zu welchen Tageszeiten die Wohnung u. befügtigt
werden kann;
 - g) sonstige zweckdienliche Angaben.
- Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu
einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit
Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M (in Worten fünf-
zehnhundert Mark) bestraft.

Frankfurt a. M., den 29. Oktober 1917.

18. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.
Der stellv. Kommandierende General:
Niedel, Generalleutnant.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Die gedruckten Nachrichten über die allgemeine Waisen-
pflege für 1918 lasse ich Ihnen in den nächsten Tagen zur
zweckmäßigen Verteilung an Gemeindeglieder zugehen.
Nach der Verteilung sind die Sammelstellen für die freiwilli-
gen Beiträge in der bisherigen Weise bei allen Familien
zur Einzeichnung der Beiträge vorzulegen.

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

„Ich bin ein Caballero, Sennor! Und so weit die
Geschichte meines Geschlechts in die Jahrhunderte zurück-
reicht — noch niemals hat ein del Basco sich ungestraft
beschimpfen lassen. Ich mühte mich meines Namens
meiner Abstammung schämen, wenn ich eine Beleidigung
wie diese ungenützt ließe. Wiederlegen Sie also wohl, was
Sie da tun wollen! Nur in Ihrem eigenen Interesse ge-
schieht es, wenn ich Ihre Erklärung trotz alledem noch
nicht als die letzte ansehe. Ich gebe Ihnen vierund-
zwanzig Stunden Bedenkzeit für Ihren Entschluß. Es
wäre ein Unglück nicht nur für meine arme Tochter, sondern
auch für Sie, wenn Sie sich bis dahin nicht auf Ihre
Pflichten zu besinnen vermöchten.“

„Ich werde zu jeder Art von Genugtuung bereit sein,
auf die Sie nach meinen Ehrbegriffen einen Anspruch
haben, Sennor del Basco,“ war Werners gemessene Ent-
gegnung. „Aber ich darf diese Angelegenheit damit wohl
als für jetzt erledigt betrachten; denn ich habe Ihnen noch
eine geschäftliche Mitteilung zu machen. Ich muß Sie er-
suchen, Ihre Tätigkeit für die La-Plata-Bank mit dem
heutigen Tage einzustellen. Man wird Ihnen Ihr Gehalt
zunächst noch fortzahlen, und eine endgültige Regelung des
Verhältnisses wird von der Entscheidung des Aufsichtsrates
abhängig sein, die ich unverzüglich einzuholen gedenke.“

Don Manuel starrte ihn an, als hätte er in einer un-
verständlichen Sprache zu ihm geredet. Die höfliche Hal-
tung, in der er sich nach wie vor auf die maßlose Fa-
milienegre der del Basco berufen hatte, war unter der
widersprechenden Bucht dieser Erklärung einer kläglichen
Gebrechlichkeit gewichen, und in seiner grenzenlosen Be-
stürzung bot er ein wahrhaft mißdeutendes Bild des
Jammers.

„Das kann Ihr Ernst nicht sein, Sennor,“ stieß er mit
zuckenden Lippen hervor, „dazu haben Sie kein Recht.“

Die Beträge sind binnen 14 Tagen nach der Einsamm-
lung an die zuständige Landesbankstelle abzuliefern.
Die einzelnen mit der Quittung des Kassenbeamten der
betr. Landesbankstelle versehenen Sammelstellen sind mit
bis zum 15. Dezember d. Js. einzureichen.
St. Goarshausen, den 7. November 1917.
Der königliche Landrat.
J. B. Steup.

Höchstpreise für Äpfel und Birnen.

Es sind heute folgende Höchstpreise bis zum 15. Dezem-
ber in Kraft.

	Orange- höchst- preis	Groß- handels- preis	Klein- handels- preis
Äpfel:			
Gruppe 1	44.— M.	50.— M.	54.— M.
Gruppe 2	27.50 „	31.50 „	35.50 „
Gruppe 3	11.— „	13.— „	14.— „
Gruppe 4	22.— „	25.— „	27.— „
Birnen:			
Gruppe 1	38.50 „	43.50 „	46.— „
Gruppe 2	22.— „	25.— „	27.— „
Gruppe 3	8.50 „	11.— „	12.— „

Die Preise verstehen sich pro Zentner ab Verladeplatz.
St. Goarshausen, den 13. November 1917.

Kriegswirtschaftsstelle des Kreises St. Goarshausen.
A. Fuchs.

Verichtigung.

In der Verordnung betr. den Gebrauch der Schusswaffe
durch Forst- und Jagdbeamte, vom 21. 9. 1917, muß es im
§ 2 Zeile 4, statt § 23 heißen § 28.

Stellv. Generalkommando 8. Armee-Korps.
Abteilung III.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier,
14. November, vormittags:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.
In Flandern lebte das Artilleriefeuer erst am Abend
wieder auf; es nahm bei Dignuiden und nördlich von Pas-
schendaele erhebliche Stärke an.

Östlicher Kriegsschauplatz
und mazedonische Front nichts Besonderes.

„Sie werden es mir überlassen müssen, zu entscheiden,
wie weit meine Befugnisse reichen. Es steht Ihnen natür-
lich frei, sich auch Jhrerseits an den Aufsichtsrat zu wen-
den — bis zum Eintreffen der Antwort aber muß es bei
dem, was ich Ihnen soeben sagte, sein Bewenden haben.“

„Und weshalb — weshalb tun Sie mir das an? Es
muß doch irgendeinen Grund für diese unerhörte, mich
tödlich beleidigende Maßregel geben.“

„Ich halte Sie im Interesse des von mir geleiteten In-
stituts für gebeten. Zu einer weiteren Erklärung sehe ich
mich augenblicklich nicht imstande.“

Es wurde geklopft, und auf Werners Zuruf erschien
einer der Buchhalter mit der Meldung, es sei ein Be-
amter der Englischen Bank, der den Direktor in dringender
Angelegenheit zu sprechen verlange, anwesend. Robowald
machte ihm ein Zeichen, den Herrn einzuführen und wandte
sich dann noch einmal gegen del Basco.

„Sie entschuldigen, wenn ich mich Ihnen nicht weiter
zur Verfügung stellen kann. Auch haben wir, wie ich
denke, nunmehr alles erledigt, was es zwischen uns zu
besprechen gab.“

Don Manuel kämpfte eine Sekunde lang mit sich selbst,
dann neigte er sich dicht zu ihm und raunte ihm mit zischen-
den Lauten ins Ohr: „Und Sie wännen, daß dies das
letzte Wort zwischen uns gewesen sei, Sennor? Bei Gott,
das wäre ein verhängnisvoller Irrtum. Noch ohne ich
nur dunkel, in dem ich den Urheber dieses nichtswürdigen
Anschlages gegen meine Ehre und meine Existenz zu
suchen habe. Aber ich werde mir Gewißheit zu verschaffen
wissen, und wenn ich sie erlangt habe — dann, so wahr
ich lebe —“

„Dann werden Sie sich weislich hüten, irgend etwas
Feindseliges gegen diese Persönlichkeit zu unternehmen!“
fiel Werner ihm mit erhabener Stimme in die Rede.
„Denn daß Sie es wissen, Sennor del Basco, ich kenne
Sie und Ihre Absichten ganz genau. Ich werde Sie fortan
nicht mehr aus den Augen verlieren und rate Ihnen
dringend, Ihre Handlungen danach einzurichten.“

Werners andere die Absicht gehabt hatte, etwas zu
erwidern, so war es dazu jetzt zu spät; denn eben trat

Italienischer Kriegsschauplatz.
In den Siebengemeinden kämpften unsere Truppen die
verschneiten Höhenstellungen östlich von Asiago und das
Panzerwerk auf dem Eisner.

Primolano und Feltre sind in unserem Besitz.
Längs der unteren Piave Artilleriefeuer.
Der erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.
Berlin, 14. Nov. (Amtlich.) Im Westen und Osten
keine größeren Kampfhandlungen.
In Italien erfolgreiche Kämpfe im Gebirge.

Aus den Hauptquartieren unserer Verbündeten.

WTB. Wien, 14. Nov. Amtlich wird verlautbart:
Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen sind gestern in Feltre eingerückt.
Beiderseits des Suganatales hat die Armee des Feld-
zeugmeisters Grafen Schenkenstül die in den letzten Tagen
erlangten Erfolge mächtig ausgebaut. Ihre Divisionen
erreichten Primolano und erlitten, nachdem sie vor-
gefiert den Monte Longare genommen hatten, bei hohem
Schnee mehrere Verteidigungsanlagen östlich von Asiago
und das Panzerwerk Monte Eisner.

Die gegen Italien kämpfenden verbündeten Streitkräfte
sehen somit von der Adria bis Pasubio überall auf feind-
lichem Boden.

Am Vedrosee warfen unsere Stoßtruppen den Feind aus
zwei Stützpunkten, wobei Gefangene u. Maschinengewehre
in unserer Hand blieben.

Im Osten und auf dem Balkan nichts von Belang.
Der Chef des Generalstabs.

WTB. Konstantinopel, 14. Nov. Im Irak
wurde festgestellt, daß englische Kräfte, die beiderseits des
Tigris bis Tefrit vorgegangen waren, den Rückmarsch in
Richtung auf Samarra angetreten haben.

Sinaitfront. Deftige Kämpfe sind neuerdings entbrannt.
Auf den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 14. Nov. (Amtlich.) Neue U-Booterfolge
im Sperrgebiet um England 17 000 Bruttoregistertonnen.
Unter den vernichteten Schiffen befand sich ein großer eng-
lischer Dampfer vom Anschein des Dampfers „Saxonia“.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

der Engländer in das Zimmer. Don Manuel machte
einen verzweiften Versuch, seinem verstärkten Antlitz wieder
den gewohnten, verbindlich lächelnden Ausdruck zu geben,
und mit einer leichten Berührung gegen den Bankdirektor
hin sagte er: „Auf Wiedersehen also, Sennor! Wir werden
morgen oder bei einer anderen geeigneten Gelegenheit
weiter über diese Dinge reden.“

Dann ging er raschen Schrittes hinaus.
Werner erkundigte sich nach den Wünschen seines Be-
suchers, und die unerwarteten Neuigkeiten, die er von
ihm vernahm, gaben seinen Gedanken sogleich eine ganz
andere Richtung. Während er sich mit der Angelegenheit
des verhafteten Pedro Alvarez beschäftigte hatte, waren
Dinge geschehen, die ihn in seiner Eigenschaft als Direktor
der La-Plata-Bank sehr nahe angingen. Die Regierung
hatte eine Erklärung veröffentlicht, die gerade in diesem
Augenblick völlig unbegreiflich erscheinen mußte, wenn es
nicht geradezu die Absicht des Präsidenten war, eine Kata-
strophe herbeizuführen.

Während noch vor wenig Tagen die Behauptung der
Oppositionsblätter von der ungesegneten Ausgabe neuen
Papiergeldes auf das entschiedenste bestritten worden war,
erließ die Regierung heute die Bekanntmachung, daß hin-
fort in den öffentlichen Kassen hunderttausend Pesos Papier
nur für hundert Pesos Gold angenommen werden würden
— eine Verfügung, welche durch die damit ausgesprochene
Entwertung des vom Staate selbst ausgegebenen Papier-
geldes beinahe einer Bankrotterklärung gleichkam. Natür-
lich wurden auch die ausländischen Gläubiger der Republik
dadurch auf das schwerste geschädigt, und die mit fremdem
Kapital gegründeten Banken hatten in erster Linie die
Pflicht, sich der bedrohten Interessen dieser Gläubiger
energisch anzunehmen. Es sollte noch an diesem Abend
eine Besprechung zwischen den Vertretern der einzelnen, hier
in Betracht kommenden Bankinstitute stattfinden, damit man
sich über ein rasches und einmütiges Vorgehen verständigte.
Werner sagte ohne weiteres seine Beteiligung an der Kon-
ferenz zu und schickte nach dem Profuturisten, um ihm die
zunächst erforderlichen Beschlüsse zu geben.
(Fortsetzung folgt.)

Segeßcht an der flandriſchen Küſte.

Berlin, 14. Nov. Amtlich. Am 12. November nachmittags kam es vor der flandriſchen Küſte zwiſchen unſeren Torpedobooten und engliſchen Vorpoſtenſtreitkräften zu einem kurzen Artilleriegeſche, wobei ein engliſcher Zerstörer getroffen wurde.

Unſere Boote ſind ohne Beſchädigung eingelaufen.

Der Kronprinz beim Fürſten Bülow.

Berlin, 14. Nov. Der Kronprinz ſtattete heute Vormittag dem Fürſten Bülow im Hotel „Adlon“ einen längeren Beſuch ab.

Nichttritt des franzöſiſchen Miniſteriums.

Paris, 13. Nov. Havas. Nach Beſprechung von Interpellationen über die diplomatiſche und militäriſche Lage, nahm die Kammer mit 250 gegen 192 Stimmen eine Vertrauensſtatementsordnung für die Regierung an. Nach Schluß der Kammer trat das Miniſterium zurück.

Paris, 13. Nov. Havas. Kammer. Die Regierung forderte die Vertagung der Interpellationen über die gerichtlichen Mißſtände. Die Kammer lehnte die Vertagung mit 277 Stimmen gegen 186 ab und brachte hierdurch die Regierung in die Minorität.

Die Unterbringung der Kriegsgefangenen in Holland.

Brüssel, 13. Nov. In der zweiten Kammer zugegangenen Antwort der Regierung auf den vorläufigen Bericht über das erſte Hauptſtück des Staatshaushalts heißt es weiter:

Die Unterbringung der Kriegsgefangenen aus Deutschland und England, die in Holland interniert werden ſollen, wird vorbereitet. In Wollſtege iſt ein Lager für 3000 Soldaten, in Hettem ein Lager für 1000 Zivilperſonen im Bau. Wohnbaracken und Mißmaterial für den Bau werden aus Deutschland eingeführt. Außer in Baracken werden in dieſen Orten die Deutſchen auch in Hotels und Pensionen untergebracht. Die engliſchen Kriegsgefangenen werden im Haag, in Scheveningen, Rijswijk und Voorburg in Hotels und Häuſern untergebracht. Die für den Seetransport und Bahntransport ſowie für die Verpflegung und Heizung notwendigen Kohlen werden von den intereſſierten Mächten geliefert. Auch die Lieferung von Lebensmitteln uſw. durch dieſe Mächte iſt in Vorbereitung.

Zur Eröffnung der italieniſchen Kammer.

Es gilt als höchſt wahrſcheinlich, daß Giolitti aus der Verſenkung wieder herauſſteigt und, unterſtützt von den Vereinigten Friedensfreunden, den ſofortigen Eintritt in Friedensverhandlungen verlangen wird. Es heißt, Giolitti wolle dabei auf die traurige Taſache hinweiſen, daß die Entente unfähig ſei, Italien vor der Invaſion zu retten. Wie bekannt wird, hatte Giolitti bereits längere Konferenzen mit den einflußreichſten Politikern des Landes; ſogar Orlando ſtattete ihm einen längeren Beſuch ab.

Schwere Artillerieverluſte der Italiener.

Budapeſt, 14. Nov. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Udine mit Genehmigung des Kriegspreſſequartiers: Nach vertrauenswürdigem Mitteilungen haben die Italiener faſt ihre ganze ſchwere Artillerie verloren. Die erbeuteten Mörſer und Geſchütze ſind größtenteils ſchweren u. ſchweren Kalibers. Dieſer Verluſt kann trotz der Unterſtützung der Entente nur nach langer Zeit erſetzt werden. — Die Abreiſe der Zivilbevölkerung von Venedig nimmt den Charakter loſtloſer Flucht an.

Cadorna iſt verſchnupft.

Paris, 14. Nov. Meldung der Agence Havas: Wie der „Temps“ mitteilt, hat Cadorna das Angebot, Italien in dem gemeinſamen Generalſtab der Alliierten zu vertreten, abgelehnt. Der militäriſche Vertreter Italiens iſt noch nicht offiziell beſtimmt.

Der Sieg Lenins.

London, 14. Nov. Meldung des Reuterschen Bureaus: Folgendes iſt der vollſtändige Bericht über die augenblickliche Niederlage Kerenski, wie ſie in dem drahtloſen Telegramm gemeldet wurde:

Gestern beſiegte die revolutionäre Armee nach erbittertem Kampfe bei Jarſloje Selo die gegenrevolutionären Truppen unter Kerenski und Kornilow vollſtändig. Im Namen der revolutionären Regierung beſehle ich, allen Feinden der revolutionären Demokratie Widerſtand zu bieten und alle für die Verhaftung Kerenski notwendigen Maßregeln zu treffen. Auch verbiete ich ähnliche revolutionäre Unternehmungen, die das Gelingen der Revolution und den Triumph der revolutionären Armee in Gefahr bringen.

gez: Murew.

Oberbefehlshaber der gegen Kornilow kämpfenden Truppen. Die Nacht vom 12. November wird in der Geſchichte fortleben. Auf Kerenski Verſuch, gegenrevolutionäre Truppen gegen die Hauptſtadt vorrücken zu laſſen, iſt die entſcheidende Antwort gegeben worden. Kerenski zieht ſich zurück. Wir ergreifen die Offeniſive. Die Soldaten, Matroſen und Arbeiter von Petersburg wiſſen, daß ſie mit den Waffen in der Hand dem Willen der Demokratie zum Siege verhelfen müſſen. Sie werden das tun. Die Bourgeoſie trachtete danach, die Armee von der Revolution zu trennen. Kerenski verſuchte, ſie durch die Macht des Koſakentums zu vernichten. Beide Verſuche ſind mißglückt.

Arbeiter und Bauern! Der große Gedanke der Oberherrſchaft der Demokratie hat alle Mängel in der Armee vereinigt und ihren Willen geſtärkt. Das ganze Land wird ſehen, daß die Herrſchaft des Sowjets nicht nur vorübergehender Natur, ſondern unabänderliche Taſache iſt, und daß ſie die Uebermacht der Arbeiter, Soldaten und Bauern bedeutet.

Kerenski Widerſtand leiſten heißt dem Grundbeſitz, Bourgeoſie und Kornilow Widerſtand leiſten. Kerenski be-

kämpfen bedeutet auch die Beſetzung des Rechts des Volkes auf Frieden, Freiheit, Land, Brot und Nacht.

Die Partowabteilung ſtärkte durch einen tapferen Schlag die Sache der Revolution.

Arbeiter und Bauern! Es darf keine Rückſicht zur Vergangenheit mehr geben. Wir müſſen noch kämpfen und uns auf Opfer geſetzt machen, um die Hinderniſſe aus dem Wege zu räumen. Aber der Weg iſt frei, der Sieg ſicher. Die Revolution Rußlands und die Sowjets haben ein Recht darauf, auf ihre Partowabteilung, die unter dem Befehl des Oberſten Walden ſtand, Stolz zu ſein. Laßt uns allezeit der Gefallenen gedenken und die Kämpfenden verherrlichen. Lange lebe das revolutionäre, demokratiſche und ſozialiſtiſche Rußland!

Im Namen der Regierungskommiſſion:
gez: Troſki.

Die Schlacht von Petersburg.

Amſterdam, 14. Nov. Das „Handelsblad“ meldet aus Petersburg: Nach den letzten Berichten haben am Sonntag in Petersburg erſte Straßenkämpfe ſtattgefunden. Der Bericht ſpricht von 800 Toten und Verwundeten. Mehrfach wurden leichte Feldgeſchütze gebraucht.

Keine Ablehnung der maximaliſtiſchen Regierung.

Genf, 14. Nov. „Central News“ meldet vom Sonntag Abend: Die Botſchafter der Entente in Petersburg haben biſher keine Ablehnung der neuen Regierung zugeſtellt. Sie ſind vielmehr auf Beſtätigung ihrer Regierungen wie befohlen unter Vorbehalt mit der Regentſchaft des Arbeiterrats in Verbindung getreten.

Rußland in Not.

Lugano, 14. November. Wie aus Bern gemeldet wird, beſchloß die Regierung der Vereinigten Staaten, die Auszahlung der Rußland gewährten Anleihe einzustellen. England hat beſchloſſen, die Sendung von Nahrungsmitteln und Rohſtoffen nach Rußland einzustellen.

Unabhängigkeitserklärung Sibiriens?

Kopenhagen, 13. Nov. Heute früh iſt hier eine Petersburger Meldung eingegangen, daß Sibirien ſich unabhängig erklärte und den ehemaligen Zaren zum Kaiſer von Sibirien ernannt habe.

Japan und China gegen Rußland.

Lugano, 14. November. Wie aus Bern mitgeteilt wird, ſind dort Gerüchte im Umlauf, wonach Japan und China Rußland den Krieg erklärten, um im Auftrage der Entente eine Straf-Expedition wegen Rußlands Treubruch nach Rußland zu entſenden.

Als neuer Troſt kommt eine neue Friedensnote des hl. Vaters.

Berlin, 14. Nov. Die Neue Korreſpondenz meldet aus Rom, daß man in vatikaniſchen Kreiſen die demnächſtige Veröffentlichung einer neuen Note des Papſtes über die Friedensbedingungen erwarte, die an die einzelnen Kriegsführenden gerichtet werden ſoll.

Die Erzbüſche und Biſchöfe Deutschlands.

haben ein gemeinſames Hirtenſchreiben herausgegeben, das am Sonntag, den 18. November und am folgenden 25. November von der Kanzel verlesen werden ſoll. Das Hirtenſchreiben enthält, wie der Badiſche Beobachter ſchreibt, das Programm der katholiſchen Kirche in Deutschland für die kommenden Friedenszeiten, durchgeführt auf Grund der Forderung des Evangeliums: „Gebet Gott, was Gottes iſt, und dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt.“

Zunächſt wird grundſätzlich die Bedeutung dieſer Forderung mit Rückſicht auf die gegenwärtigen Verhältniſſe dargelegt. Mit unſerem alten Glauben ziehen wir in die neue Zeit, mit alter Treue ſtehen wir auch künftig zu Kaiſer und Vaterland unter Abweiſung ebenſo aller umſtürzleriſchen neuen Theorien wie der alten Irrtümer, die im Staat oder im Willen des Volkes die alleinige und letzte Quelle alles Rechtes ſehen. Was nur die Not des Krieges rechtfertigt, ſoll auch nicht Friedenszeit beibehalten werden. Des weiteren werden die beſonderen Pflichten und Aufgaben genannt, die uns die nächſte Zukunft u. der naheende Friede auferlegen, wenn wir dem Grundſatz des Evangeliums beſtändig Gottes und des Kaiſers gerecht werden wollen. Hier wird vor allem das Prinzip der konfeſſionellen Schale als erhaltenswertes oder erſtrebenswertes Ideal betont und demgemäß noch die Gewährung der Freiheit zur Errichtung von freien konfeſſionellen, höheren Schulen erwartet. Unſere Biſchöfe fordern Gleichberechtigung für unſere Anſtaltungen an den Hochſchulen, Freiheit und Unabhängigkeit für unſere chriſtliche Liebeſtätigkeit ohne bürokratiſche Reglementierung charitativer Einrichtungen und Anſtalten, und folgerichtig mehr Freiheit für unſere religiöſen Orden. In einem dritten Teil wird das Verhältnis zwiſchen Staat und Kirche behandelt, das weder in Streit und Kampf zwiſchen beiden, noch in völliger Entfremdung und Trennung beider beſtehen darf. Das Ideal iſt das friedliche Einverſtändnis zwiſchen Staat und Kirche und deren Zusammenarbeit zum Wohle des Ganzen. Staat und Kirche fahren dabei am beſten. Im vierten und letzten Teil behandelt das Hirtenſchreiben die Einheit des Glaubens und Strebens in der katholiſchen Kirche Deutschlands, die weder durch ſchwächliche Kompromiſſe mit anderen Richtungen noch Zwiſtigkeiten in den eigenen Reihen über gewiſſe Zeitfragen gefährdet werden dürfte.

Das Hirtenſchreiben klingt aus in eine Mahnung zur Geduld und Liebe. Es wird profieſſionell in der ganzen kommenden Zeit für die Katholiſten Deutschlands zugleich einen Markſtein und einen Wegweiſer bedeuten, von dem aus die weitere Entwicklung der katholiſchen Kirche nach innen und außen vor ſich gehen wird. Es iſt ein Zeitdokument von umfaſſendſter Bedeutung.

Die katholiſchen Metallarbeiter gegen die Aufhebung des § 153.

Am Sonntag tagte in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saal des Restaurants Schulz in Berlin eine Verſammlung der Vertrauensmänner der Metallarbeiter des Verbandes katholiſcher Arbeitervereine, in der nach einer zum Teil recht ſcharfen Erörterung der Mißſtände in gewiſſen Betrieben und einer Rede des Berichtſtatters folgende Entſcheidung einſtimmig angenommen wurde:

Die im Restaurant Schulz zu Berlin am 11. November 1917 verſammelten Metallarbeiter des Verbandes der katholiſchen Arbeitervereine (Sitz Berlin) nehmen mit größter Beforgnis von den auf die Beſeitigung des § 153 der Gewerbeordnung gerichteten Beſtrebungen Kenntnis. Sie erklären in der Aufhebung dieſer geſchäftlichen Beſtimmungen nicht eine Erweiterung und Sicherung, ſondern die beſtändige Gefährdung der Koalitionsfreiheit der Arbeiter. Die Beſeitigung des § 153 würde dem gewerſchaftlichen Terrorismus Tür und Tor öffnen, inſofern einen allgemeinen Streik in der Rüstungsinduſtrie zum Schaden von Staat und Arbeiterſchaft begünstigen und den Wiederaufbau des deutſchen Wirtschaftslebens nach dem Kriege erſchweren.

Um Recht und Pflicht zwiſchen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in angemessener Weiſe abzugrenzen und die Koalitionsfreiheit ſicherzuſtellen, empfiehlt die Verſammlung dringend den Weiterausbau der im Mißdienſtgeſetz vorgeſehenen Einigungsämter mit entſcheidender Kraft des Schiedspruches, ſowie Errichtung von Arbeitskammern.

Allen Verſuchen, die deutſche Arbeiterſchaft während des Krieges zu gemeinſamen Arbeitseinstellungen zu veranlaſſen, begegnen die Verſammelten mit dem Beſchloß, im Wett-eifer mit ihren ſeldgrauen Brüdern auch daheim ihre Pflicht bis zum äußerſten zu erfüllen, bis der entſcheidende Sieg erſechten iſt, der Deutschland und Frankreich eine glückliche wirtschafliche Zukunft verbürgt.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnſtein, den 15. November.

! Erneuerung. Ein Oberlahnſteiner, Herr Oberzollſekretär Theodor Heideich in Bredlau, iſt vom 11. November zum Oberzollkaſſenkaſſierer bei der Oberzollkaſſe Bredlau ernannt worden.

!! Gottesdienste für erwachſene Taubstumme finden ſtatt: am 2. Dezember 2 Uhr zu Nordhofen; 9. Dez. 2 Uhr zu Camberg; 16. Dez. 11½ Uhr zu Herborn und am 23. Dez. 2½ Uhr zu Wiesbaden (Lutherkirche). Mit ſämtlichen Gottesdiensten iſt die Feier des hl. Abendmahls verbunden.

(1) Die Förderung der Schafzucht. Die große Wichtigkeit einer ſtarken Vermehrung unſerer Schafzucht zur Vermehrung der einheimiſchen Wollproduktion liegt klar auf der Hand. Die erſte Vorbedingung hierzu iſt die Hebung der Wollpreiſe und die Erhaltung derſelben während mehrerer Jahre auf einer angemessenen Höhe. Eine weitere Vorausſetzung iſt die Schaffung einer Landeſſchafzucht, die möglicht einheitliche Zuchtziele anſtrebt. Die Beſtimmung der Zuchtziele muß Sache der einzelnen Landwirtschafskammern ſein, die hauptſächlich auf die bäuerliche Schafzucht einwirken müſſen. Dies geht ſchon daraus hervor, daß die Hälfte der deutſchen Schafe in Betrieben von unter 100 Hektar gehalten werden. Durch eine Förderung der Zucht dieſer Betriebe iſt vor allem eine weſentliche Steigerung der Schafzucht zu erwarten. Auch iſt man ſich darüber einig, daß auf die Züchtung eines einheitlichen Fleiſchſchafes unter Loſlösung vom Auslande allſeitig hingewirkt werden muß. Der Grundgedanke bei der ganzen Frage der Förderung der Schafzucht bleibt immer, daß, wenn die Hebung derſelben wirklich erfolgen ſoll, ſie rentabel für jeden, beſonders auch für den kleineren Landwirt ſein muß. Nur ſo iſt das Ziel einer ſtarken Erhöhung der Kopfzahl der Schafe zu erreichen, in welchem die beſte Gewähr für eine Erhöhung unſerer Wollproduktion liegt.

Niederrahnſtein, den 15. November.

(5) Wichtig für Heereslieferanten. Die Handelskammer zu Limburg (Lahn) macht darauf aufmerkſam, daß das Kriegsminiſterium in dieſen Tagen ein neues Verzeichnis der Beſchaffungsstellen des Heeres und der Marine herausgegeben hat. Daſſelbe liegt bei der Geſchäftsſtelle der Handelskammer zu Limburg (Lahn), Joſefſtraße 7, zur Einſichtnahme auf.

d Niehien, 14. Nov. Unſere Poſtverwaltung beabſichtigt eine oberirdiſche Telegraphenleitung von hier nach Naſſätten anzulegen und hat deshalb auf dem Poſtamt Naſſätten den Plan hierzu zur Einſichtnahme ausgelegt.

Vermiſchtes.

* Bingerbrück, 14. Nov. Zum Betreten des Ortspolizeiſtrikts Bingerbrück iſt vom 15. November ab, 38. ab ein Perſonalausweis mit Lichtbild erforderlich. Die Perſonalausweis ohne Lichtbild mit der Aufſchrift „In Ermangelung eines Lichtbildes“ genügen nicht mehr.

* Mainz, 14. Nov. (Den Dieben iſt nichts heilig.) In der Zivilkammer des Landgerichts wurden aus dem Beratungszimmer einem Landgerichtsrat der Ueberzieher geſtohlen.

* Frankfurt, 14. Nov. Todesſturz eines Kammerjägers. Der 41jährige verheiratete Kammerjäger Friedrich Behrens ſtürzte vom Haus Zietenſtraße 14, anſcheinend in Folge Ausgleitens, mit einem lauten Schrei vier Stockwerke tief hinunter in den Hof, wo er mit gebrochener Wirbelsäule tot liegen blieb.

* Frankfurt, 14. Nov. Gemeinſam in den Tod. In ihrer Wohnung, Schlenſenſtraße, wurde das Ehepaar Friedrich Bauer und Anna Bauer, geb. Abel, tot aufgefunden.

den. Beide hatten Schüsse im Kopf. Aus den Begleitumständen der Tat ist zu schließen, daß diese in gegenseitigem Einverständnis geschehen ist.

* **Elberfeld, 14. Nov.** In letzter Zeit sind zweimal aus Güterzügen, die von Düsseldorf nach Böhwinkel fuhren, aus Wagen mehrere Zentner Schokolade und Zigarren entwendet worden. Die Polizei ermittelte als Diebe das gesamte Zugpersonal der Züge, einschließlich des Zugführers. Die Diebe, bei denen noch gestohlenes Gut gefunden wurde, sind verhaftet worden.

* **Berlin, 14. Nov.** (Der Gipfel des Wuchers.) Wir sind beim Lebensmittelwucher allmählich an ziemlich starken Tabak gewöhnt worden. Daß man aber für einen Liter Olivenöl 800 M verlangt, das übersteigt wohl doch alles bisher Dagewesene. Wegen dieser Preisforderung wurde jetzt der frühere Gastwirt Pratorius aus Schandau in Halle zu 1000 M Geldstrafe verurteilt. Als höchste zulässige Forderung wurden vom Gericht 40 Mark für das Liter angesehen.

* **Berlin, 14. Nov.** Herr v. Batocki, der frühere Leiter unseres Kriegsernährungsamtes, ist wieder in das Heer eingetreten und steht zurzeit am Jongo.

Gibt es kein Halten mehr?

Die Preise für die Waren des täglichen Bedarfs haben eine Höhe erreicht, die Schwindel erregt. Ganz allmählich sind sie auf das vier-, fünf- bis tausendfache angewachsen. Und noch immer steigt die Welle. Es scheint kein Halten zu geben. Erschreckend hoch ist der Kartoffelpreis hinaufgeschraubt worden. Die Kartoffel soll uns für die kommende Wirtschaftperiode über Wasser halten. Es scheint aber, daß das an den Preisen scheitern wird. Zehn Mark je Zentner wird der Herbst- und Winterpreis sein. Da der Handel mit Saatkartoffeln zugelassen ist, kann man gespannt sein, wie die Entwicklung sich weiterhin gestalten wird. Ohne Prophezeiung kann man jetzt schon vorhersehen, daß zum Frühjahr hin der Preis eine weitere Aufwärtsbewegung machen wird. Ja, es taucht die bange Frage auf, ob dann überhaupt noch Kartoffeln zu haben sind, trotz der guten Ernte. Wie der Kartoffelpreis, befinden sich alle anderen Preise in der Aufwärtsbewegung, so für Brot, Butter, Milch. Die Eier haben erst eben einen gehörigen Aufschlag nach oben getan.

Schlimmer als mit diesen rationierten Waren steht es mit Obst und Gemüse. Immer höher sind diese Preise gestiegen. Trotz der enormen Höchstpreise herrscht das größte Chaos. An der Sortierung leidet sich kein Mensch. Für den festgesetzten Preis der ersten Sorte von 60 Pfennigen erhält der Verbraucher das unmöglichste Gemisch angeboten. Noch toller ist es auf dem Gemüsemarkt, für Zwiebeln werden 60 Pf. per Pfund verlangt. Die Preise balancieren auf schwindelnden Fischen. Will der Verbraucher etwas haben, so ist er gezwungen, jeden Preis zu bezahlen, der ihm abverlangt wird. An Höchstpreisen leidet sich niemand. Die schwindelhafteste Entwicklung jedoch finden wir bei den sonstigen Waren. Man sehe sich das Vollgetreide im Bekleidungsgebiete einmal an. Von Woche zu Woche, von Monat zu Monat wird ein höherer Preisstand erklettert. Ebenso steht es mit den Haus- und Küchengeräten, von allen anderen Geschäftszweigen ganz zu schweigen. Die Lasttiere dieser Bucherwirtschaft sind natürlich die Verbraucher, während sie nicht ein noch auswissen. Gibt es denn kein Halten mehr?

Gegen die Erhöhung der Zuckerpriese.

Im Bamberger Stadtmagistrat wurde scharfer Protest gegen die von Reichswegen beabsichtigte Erhöhung der Zuckerpriese erhoben. Es wurde festgestellt, daß der von der Reichsverkaufsstelle den bayerischen Kommunalverbänden im Oktober und November zugewiesene Zucker aus alten Beständen herrührt, und es wurde die Frage aufgeworfen, wozu der durch die ungerechtfertigte Preiserhöhung erzielte Gewinn fließe.

Das große Schweigen.

Es kommen immer wieder behördliche Ermahnungen an das Publikum, sich in Worten und Briefen Zurückhaltung aufzuerlegen und Stillhaltegeboten über Tatsachen zu bewahren, die unseren Feinden direkt oder indirekt nützen können. Aus der Wiederholung dieser Aufforderungen ist ersichtlich, wie schwer es doch für manche Leute sein muß, das Schweigen zu erlernen, oder den wahren Wert des Schweigens zu würdigen. Da steht heute, wie zu und vor Kriegsbeginn die Armee als Muster da. Von unserer großen neuen Waffentechnik zu Wasser und zu Lande hatte der Feind nicht früher eine Ahnung, als bis sie vollendet war. Die Bekanntgabe unserer militärischen Operationen war zugleich ihre Ausführung. Ein ganz berühmtes Beispiel für das „Mundhalten“ waren die Vorbereitungen zur Eroberung der Inseln im Rigaischen Meerbusen. Bei den Truppentransporten nach Döbel, Dage und Moon sind auch die großen Ozeandampfer aus Hamburg und Bremen miteinverwendet worden, die seit Kriegsbeginn zur Untätigkeit verurteilt waren. Diese Renaudierung konnte natürlich nicht von heute auf morgen geschehen, sondern hat eine ganze Weile in Anspruch genommen, und alle die Männer, vielleicht auch Frauen, die dabei mitgearbeitet haben, konnten sich unschwer denken, daß etwas Besonderes bevorsteht. Aber der Feind erfuhr nichts von dem deutschen Plan. Viele Tausende in der Armee und in der Marine und ein einziges Schweigen. Da heißt es: Gut ab!

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.

Wie ein Märchen mutet folgende Begebenheit an, über die dem „A. T.“ aus Halle geschrieben wird: Vor zwei Monaten bemerkte in Quedlinburg auf der Straße eine Frau aus Thale namens Marie Olesnizal, wie ein Herr umhüllte und plötzlich umfiel. Sie sprang hinzu, leistete ihm die erste Hilfe und veranlaßte seine Ueberführung in das städtische Krankenhaus. Dort hat sie den Kranken noch mehrere Male besucht. Das hat der Fremde, ein Herr v. Gebeler, der Frau jetzt in besonderer Weise gedankt; denn

dieser Tage bekam sie von den Verwandten Gebelers, der inzwischen gestorben ist, die Mitteilung, daß er ihr in seinem Testament 75 000 Mark und eine Villa vermacht habe.

Wie man sich in der Reichshauptstadt amüsiert!

In der Kochstraße in Berlin ist von der Kriminalpolizei ein „Nachtlokal“ aufgehoben worden, in dem sich Damen und Herren der Lebewelt nach der Polizeistunde bis in die späte Nacht hinein beim Spiel, Sekt und Tanz vergnügten. Der Polizei war mitgeteilt worden, daß sich in der Wohnung des Zimmervermieters Bogzlohi in der Kochstraße Herren und Damen der Lebewelt nach 12 Uhr nachts zu nächtlichen Gelagen zusammenfanden. Es wurde zunächst gespielt und dann wurde getanzt und gezecht. Schlechter Sekt wurde mit 40 bis 60 Mark für die Flasche bezahlt. Als Kriminalbeamte plötzlich in der Wohnung erschienen, kückelten die Damen, die zum Teil nur notdürftig bekleidet waren, auf den Boden und in die Kellerräume; sie wurden aber dort entdeckt und nach Vervollständigung ihrer Kleidung mit der anderen Gesellschaft zur Feststellung ihrer Persönlichkeiten nach dem nächsten Polizeirevier gebracht. — In einem Hause der Jüdenstraße ist eine Spielhölle von der Polizei entdeckt worden. Der Wohnungsinhaber Gesterich hatte seine Wohnung zum Spiel zur Verfügung gestellt. Dreißig Personen wurden von der Polizei beim Spiel überrascht. Einige, die ihre polizeiliche Feststellung verhindern wollten, sprangen aus den Fenstern der im ersten Stock gelegenen Wohnung; die übrigen mußten den Weg zum zuständigen Polizeirevier antreten. — Ob es nicht möglich wäre, diese Sorte Menschen zum Hilfsdienst heranzuziehen.

Der Tank und sein Meister.

Der englische Kriegswagen, der Tank, ist schon in stattlicher Zahl hergestellt worden, und als Millionenwerte, die in rosendes Eisen umgewandelt sind, liegen schon eine Menge von ihnen im Graben. Immerhin können diese modernen Streitwagen, wenn es ihm durch Glück oder Zufall gelingt, an den Feind zu kommen, dem Gegner auch unbedeutend werden, und selbst mit Handgranaten sind sie dann nicht sofort beseitigt. Mit halbschwerer Wucht, freilich, wobei kann man im Krieg „den Hals nicht brechen“, ist es unseren Feldgrauen aber doch schon möglich geworden, auch dies scheinbar unverwundbare stählerne Nashorn an der rechten Stelle zu attackieren und es zur Straße zu bringen, so daß der Erfolg, den die Engländer schon sicher in der Tasche zu haben glaubten, versichert, wie ein Gewitterregen im Sandboden.

Wir haben ja auch zu Friedenszeiten solche schwerfälligen Eisenmaschinen, unter deren Last die ganze Fahrstraße zittert, wenn sie sich in Bewegung setzen. Und es nötigt uns immer Bewunderung ab, wenn wir sehen, wie ein einzelner kleiner Mensch ein solches Ungetüm regiert. Um wie viel mehr Respekt müssen wir haben, wenn wir hören, daß ein Einzelner, vielleicht unter Nachhilfe eines Kameraden, diese feindliche Festung bezwingt. Ist der Tankwagen nicht von vorn od. von hinten zu fassen, so doch von oben, und von dort auch nicht mit Kolben und Bajonett, so doch mit Maschinengewehr und Handgranaten. Um das Maschinengewehr auf den Stahlkoloß hinaufzubringen, sind natürlich auch wieder Anstrengungen und Schweißtropfen notwendig. Anglicksweiß kennen unsere Feldgrauen nicht, also sind es nur die Folgen der körperlichen Anstrengungen. Es ist aber bald geschafft, und wenn den Kühnen inzwischen kein Soldatenlos trifft, dann kommt John Bull die Kugelsaat von oben her zu schmecken. Die Besatzung des Tanks ist geliefert, und ihre Equipage dazu. Die flandrischen Bauern werden auch noch nach Jahren manches Tankgerippe aus der Erde ziehen.

Die Meldepflicht der Hilfsdienstpflichtigen.

Im Interesse eines jeden Hilfsdienstpflichtigen liegt es, genau über die ihm obliegende Meldepflicht Bescheid zu wissen. Kenntnis der öffentlich bekanntgemachten Bestimmungen wird von Jedermann erwartet und schuldhaftige Unterlassung der Meldung ist mit Strafe bedroht.

Hilfsdienstpflichtig ist jeder männliche Deutsche von 17 bis 60 Jahren, gleichviel ob er wehrpflichtig ist, oder nicht. Die nicht mehr wehrpflichtigen, zwischen 30. 6. 1857 und 1. 1. 1870 geborenen Deutschen hätten sich auf Grund der Bundesratsverordnung vom 1. 3. 17 bei den Ortsbehörden zur Hilfsdienststammrolle anzumelden, mit Ausnahme einiger Berufsstände, z. B. Reichs- und Staatsbeamte, Ärzte, Landwirte, Schiffer, Arbeitskräfte der Munitionsindustrie.

Diese Befreiung von der Meldepflicht dauert aber nur solange, als der Betreffende die Tätigkeit ausübt, welche im März d. Js. Anlaß zu seiner Befreiung von der Meldepflicht gegeben hat. Gibt ein damals vor der Meldepflicht befreit gewesener seine Tätigkeit auf, oder wechselt er seine Arbeitssphäre, so hat er sich spätestens am 3. darauffolgenden Werktag persönlich bei der von der Ortsbehörde beauftragten Stelle zu melden und die zur Ausfüllung der Meldekarte erforderlichen Angaben zu machen, bei gleichzeitigem Wohnungswechsel am neuen Wohnort. In größeren Städten nehmen in der Regel die Polizeireviere, an kleineren Orten die Bürgermeistereien die Meldungen entgegen. Auskunft kann der Hilfsdienstpflichtige bei der Ortsbehörde erhalten. — Im allgemeinen kann die Meldung auch schriftlich erfolgen und zwar durch Ausfüllung der vorgeschriebenen Karte, doch ist der Hilfsdienstpflichtige auf Erfordern verpflichtet, sie mündlich zu ergänzen oder aufzuklären.

Unabhängig davon ist der Arbeitgeber, wenn ein bisher von der Meldepflicht Befreiter die Tätigkeit bei ihm aufgibt, zur Mitteilung an den zuständigen Einberufungs-Ausschuß verpflichtet.

Aber auch jeder bereits zur Hilfsdienststammrolle angemeldete Hilfsdienstpflichtige ist verpflichtet, jeden Wohnungswechsel und jeden Wechsel seiner Beschäftigungsstelle zu melden. Diese Meldung erfolgt bei dem Einberufungs-Ausschuß und zwar mündlich oder schriftlich binnen 3 Tagen nach erfolgtem Wechsel. Der Wohnungswechsel ist dem

für die bisherige Wohnung zuständig gewesenem Einberufungs-Ausschuß mitzuteilen.

Die nach dem 1. Januar 1870 geborenen Hilfsdienstpflichtigen erhalten besondere Aufforderung, sich unter Ausfüllung einer Meldekarte zur Hilfsdienststammrolle zu melden. Möglichst genaue Ausfüllung des Formulars in Bezug auf persönliche und berufliche Verhältnisse ist dringend erforderlich.

Während schuldhaftes Unterlassen der vorgeschriebenen Meldungen und Mitteilungen mit Haft oder Geldstrafe bis M 150 bestraft werden kann, sind wissentlich unwahre Angaben bei der Meldung mit Gefängnis bis zu 3 Monaten und Geldstrafe bis M 300 zu bestrafen.

Ueber alle einschlägigen Fragen können die Ortsbehörden dem Hilfsdienstpflichtigen Auskunft erteilen, außerdem besteht bei der Kriegsstelle Frankfurt a. M. eine besondere Auskunftsstelle im Dienstgebäude Marienstraße Nr. 17, dort kann sich der Hilfsdienstpflichtige täglich zwischen 8 und 11 Uhr Vormittags persönlich befragen. Bei zu großer Entfernung von seinem Wohnort kann ihm auch schriftlich Auskunft erteilt werden.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Neues Römerlied.

Als die Römer frech geworden — leider schon zum zweiten Mal — brachen ihre rauen Horden — in Trient's Felsental. — Und voran die Ruhmesfährt — unter hellem Jubelschall — zog Cadorna mit dem Schwerte — als Italiens Feldmarschall.

Neben ihm als edle Seele — ritt der Herr d'Annunzio — Beter des Emanuel — und ein Dichter sangesfroh. — Täglich stimmte er die Harfe — eingedenk der Sängerpflicht — denn zum Siegesfestbedarfe — zählt ein Siegesfestgedicht.

So war alles vorbereitet — überlegt und wohlbedacht — von Cadorna eingeleitet — wurde die Jongo'schlacht. — Vorher sah er noch zum Himmel — sprach zum Freunde wohlgemeint: — Wie der Wind die Wolkenschimmel — jagt, so jage ich den Feind.

Menschen werde ich nicht schonen! — sprach, schon kam sein Sturmgebot — ungezählte Legionen — zogen in den sichern Tod. — Einmal sahen sie zerschellen — ihres Sturmes wilde Rut — einmal färbten sich die Wellen — des Jongo rot von Blut.

Einmal sang d'Annunzio Pieder — daß den Feind man schlagen muß — und er hepte immer wieder — doch er hielt sich weit vom Schuß. — Nach dem ersten blutigen Tanze — rief Cadorna wohlbedacht: — Jago gehe ich aufs Ganze — dieses wird die größte Schlacht.

Da sprach Hindenburg der Rede: — Ludendorff jetzt ist es Zeit — nun heraus aus dem Versteck — und drauf los mit altem Schneid. — Sei das Klang wie Sturmgebröhl — und es kommt nicht anders sein — Deutschlands, Österreichs, Ungarns Söhne — segten Karst und Taler rein.

Vormars ging's im kühnen Wagen — vom Jongo bis zum Meer — und Cadorna ward geschlagen — und vernichtet ward sein Heer. — Sieghaft schon zog Karl der Kaiser — in Venetiens Ebne ein — und Annunzio singt jetzt leiser — denn ihm schlottert das Gebein.

Als die Römer frech geworden — wie zu Varus Zeiten schon — fanden ihre rauen Horden — auch zum zweiten Mal den Lohn. — Doch zum König sprach der Vetter — daß geflegt hat der Barbar — lag nur daran, daß das Wetter — gar so miserabel war!

Ernst Heiter.

Bücherkhan.

„Die Gloden von Hochwald.“ Von Reimmichl (Geb. Neger). 360 Seiten. Geb. M. 3,60, M. 3. (Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck.) Nur ein Dichter, der in keinem inneren Kern verwachsen ist mit dem Volkstum seiner heimatischen Landschaft wie Reimmichl, konnte uns ein Werk beschenken wie „Die Gloden von Hochwald“. Die Frische und Einfachheit seiner Schilderungen zeigen uns den Dichter auf ungewöhnlicher künstlerischer Höhe. Aus einer tiefreligiösen, seelenbefreienden Stimmung ist dieses Buch geschrieben, ohne jedes Pathos, in erhebender Schlichtheit des Gedankens und Wortes. Es ist eine Erhebung und Erheiterung zugleich in diesem Buche mit ungeteilter Intereffe, ein Beweis, daß der Tiroler Dichter mehr ist als ein einfacher Geschichtsschreiber und dem Kern nach so modern wie irgend eine unserer Tagesgrößen. Nur einer, der mit dem Volke lebt und ein warmführendes Herz und wache Sinne dazu hat, kann ein solches Buch schreiben, das so reich ist an Erfindung, an dichterischer Gestaltungskraft und echter Frömmigkeit. Es ist zu hoffen, daß der Tiroler Dichter jene Würdigung in weitesten Kreisen findet, die er als Mensch und Schriftsteller verdient.

„Jungmädchenjahre.“ Erinnerungen von Paula Kra-vogl. Mit drei Einschaltbildern, 270 Seiten. Preis M. 4.—, M. 3,20. Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck. — In den Jahren 1915 bis 1916 erschien in der „Tiroler Frauen-Zeitung“ eine Reihe von gemütvollen Blandereien über eine bürgerliche tirolische Jungmädchenzeit aus dem Anfang der vergangenen Siebzigerjahre. In zwangloser, herzwinnender Art malte die Verfasserin, Frä. Paula Kra-vogl, das anmutige Bild innern und äußern Erlebens und Erfahrens von dem Volksschulkind damaliger Zeit bis zum reisenden Erwachen der unberührten Mädchenleere. Welch eine Fülle seiner Mädchenpsychologie und frohen Erzählertalents, tiefen Gemütes und sonnig edler Ueberzeugung das Buch umschließt, mag der Leser selbst in stillen Raustunden durchkosten. Die drei Bilder nach Original-photographien dürften besonders den Freunden Paula Kra-vogls und der „Jungmädchenzeit“ Freude bereiten.

Bekanntmachungen.

Bei den am 7. und 8. d. Mts. stattgehabten Stadtverordneten-Ergänzungs- und Ersatzwahlen sind gewählt worden:

a. von der 3. Wählerabteilung:
die Herren: Wilhelm Bornhofen, Georg Laveib, Andreas Bang und als Ersatz für die Zeit bis Ende 1921 Herr Franz Kollig;

b. von der 2. Wählerabteilung:
die Herren: Johann Bollinger, Kaufmann, Heinrich Kessler, Bankassistent;

c. von der 1. Wählerabteilung:
die Herren: Dr. Karl Dender, Dr. Friedrich Wilhelm, Karl Sieber.

Wir bringen dieses Wahlergebnis mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß von jedem Stimmberechtigten innerhalb 2 Wochen vom 13. d. Mts. ab gerechnet, gegen das stattgehabte Wahlverfahren bei uns Einspruch erhoben werden kann.

Oberlahnstein, den 10. November 1917.

Der Magistrat.

Schuttablagerungen.

Von heute ab dürfen Schuttablagerungen weder an der Kaiser-Wilhelm-Schule, noch in der verlängerten Schulstraße und Südballee, dem Mittel- oder Oberbaderweg, sondern nur etwa 100 mtr. oberhalb der Heilquelle zwischen neuem und altem Bergweg erfolgen. Die Polizeibehörden und Flurhüter sind angewiesen, jede Ablagerungen an oben bezeichneten verbotenen Stellen behufs Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Oberlahnstein, den 12. November 1917.

Die Polizeiverwaltung: Schüh.

Steuerzahlung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das 3. Vierteljahr 1917 sind bis zum 15. November zu zahlen.

Oberlahnstein, den 2. November 1917.

Die Stadtkasse.

Kriegssteuernzahlung.

An die Zahlung des am 1. November c. fälligen zweiten Drittels der Kriegsteuer wird erinnert.

Oberlahnstein, den 14. November 1917.

Die Stadtkasse.

Kommandantur
Coblenz-Ehrenbreitstein.
Abt. II Tgb. Nr. 17920.

Verordnung

betreffend die Zulassung der von Deutschland aus über die Niederlande auf dem Wasserwege nach Belgien kommenden Personen und Fahrzeuge.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1861 in der Fassung des Gesetzes vom 11. 12. 1915 bestimme ich:

1.) Zur Zulassung nach Belgien auf dem Wasserwege bedürfen die aus Deutschland kommenden Rheinschiffe eines Durchgangsfahrtscheines, der von den Hafenbehörden oder den Grenzübergangsstellen nach besonderem Muster ausgestellt wird.

Der Durchgangsfahrtschein wird dem Führer des Schiffes für eine einmalige Einfahrt nach Gent und Rückfahrt von dort ausgestellt, wenn die Mitfahrenden völlig einwandfrei sind.

In dem Durchgangsfahrtschein ist das Schiff mit Namen, Tonnengehalt und Ladung zu bezeichnen. Sämtliche Mitglieder der Besatzung sowie die das zwölfte Lebensjahr vollendet haben, sind mit Zu- und Vornamen, Geburtsort, Geburtsdatum, Staatsangehörigkeit und Paß aufzuführen.

Der Schein enthält ferner ein Gruppenbild der Besatzung und die Unterschrift des Führers.

2.) Die Mitglieder der Besatzung müssen, soweit sie das zwölfte Lebensjahr vollendet haben, je einen mit dem deutschen Sichtvermerk versehenen Auslandspaß haben.

Der Sichtvermerk wird als Dauerfahrtschein für die Dauer der Gültigkeit des Paßes erteilt.

3.) Für die Fahrt in Deutschland gelten die Bestimmungen des deutsch-niederländischen Vinnenschiffsverkehrs (Verordnung der Kommandantur vom 10. 8. 1917 Abt. II. Nr. 12293).

Bei der Aus- und Einreise ist der deutsche Grenzübergangsstelle der Durchgangsfahrtschein vorzulegen, die denselben mit dem Grenzübergangsvermerk versehen.

4.) Hafenbehörde in dem Befehlshaber der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein ist der staatliche Hafenkommissar zu Coblenz.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

6.) Diese Verordnung tritt am 15. November 1917 in Kraft.

Coblenz, den 12. November 1917.

Der Kommandant:

v. Luckwald, Generalleutnant.

Hilfsdienstmeldestelle Oberlahnstein

Telefon 36.

Vorstunden vormittags von 8-10 Uhr,
nachmittags 2-5 Uhr.

Mittwoch und Samstag nachmittags geschlossen.

Für den Hilfsdienst werden für sofort gesucht:

12 weibl. Arbeiterinnen für Kohlenladebetrieb der Rgl. Eisb.
14 Aushilfskoffer der Rgl. Eisb., 10 Streckenarbeiter der Rgl. Eisb., 1 Güterbodenarbeiter der Rgl. Eisb., 8 Arbeiter für Formmühle, 2 Nachschichter, 4 Schlosser oder Schmiede, 2 Maschinisten, 2 Facharbeiter, 2 Rüfer.
Hilfsdienstmeldestelle Hermann Josef Geil.

Der Gepäckverkehr hat zurzeit einen Umfang angenommen, daß er vielfach zu ernstlichen betrieblichen Schwierigkeiten geführt hat. Insbesondere ist das Gewicht der einzelnen Stücke häufig so groß, daß es von den zurzeit für den Gepäckdienst zur Verfügung stehenden Hilfskräften, namentlich den weiblichen Kräften, nicht bewältigt werden kann. Um eine Einschränkung dieses Verkehrs herbeizuführen, wird daher mit Gültigkeit ab 15. November d. J. das Gewicht für das einzelne Gepäckstück auf 50 kg beschränkt. Der Gesamtgewichtsschranke unterliegen nicht:

- Fahr- und Rollstühle, die Kranke oder Gelähmte mit sich führen,
- Kuriergepäck,
- Gepäck der Offiziere,
- Musterkoffer der Geschäftsfreisenden, soweit die Musterkoffer in Personenzügen befördert werden sollen, und der Reisende eine Bescheinigung der Handelskammer über die Notwendigkeit der Mitführung als Gepäck vorweist,
- Musikinstrumente in Kisten, Futteralen oder anderen Umschließungen, sofern sie unzweifelhaft zum persönlichen Gebrauche des Aufgebers dienen.
- Geräte von Künstlern und Schaustellern.

Mainz, den 12. November 1917.
Königlich Preussische und Großherzoglich Hessische
Eisenbahn-Direktion.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister ist heute unter Nr. 30 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma **Ton- und Dachziegelwerk Ems** mit dem Sitz in Friedrichslegen eingetragen worden.

Gegenstand des Unternehmens ist die Weiterführung des unter der Firma **Ziegelwerke Ems G. m. b. H.** in Dortmund betriebenen Ziegelwerkes in Friedrichslegen, sowie der Betrieb von Ton-, von Dachziegeln, Steinen und verwandter Waren.

Das Stammkapital beträgt 20 000 Mark.
Geschäftsführer ist der Ziegeleibesitzer **Ferdinand Wegener in Kripp bei Linz (Rhein)**.

Öffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch die Coblenzer Zeitung.

Der Gesellschaftsvertrag ist am 1. November 1917 festgestellt worden.

Niederlahnstein, den 8. November 1917.

Königliches Amtsgericht.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in **Niehlen** liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Niederratten (Lannus), den 13. November 1917.

Kaiserliche Postamt.

Vorschuß- und Credit-Verein. E. G. m. u. H. zu Caub.

Einladung

zur außerordentlichen Hauptversammlung
im Schulsaal des Herrn Lehrer Jung
am Sonntag, den 25. November,
nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über die Umwandlung unserer Genossenschaft in eine solche mit beschränkter Haftung und entsprechender Statutenänderung.

Caub, den 12. November 1917

Der Aufsichtsrat:

Martin Kitz, Vorsitzender.

Dörr-Apparate

mit Hebelvorrichtung
zum Trocknen von Obst und Gemüse
jeder Art

auf jed. n. Verb. aufzustellen

Größe 1 Leistung 30 kg, Breite 35

Länge 55, Höhe 75 cm

mit 8 Gurden 39 Mk.

Größe 2 Leistung 17 kg, Breite 30

Länge 40, Höhe 75 cm

mit 8 Gurden 30,50 Mk.

Größe 3 Leistung 11 kg, Breite 30

Länge 40, Höhe 60 cm,

mit 6 Gurden, 26 Mk.

Sofort ab Fabrik lieferbar. — Anerkennungs schreiben auf Wunsch

H. Netz, Apparatebau, Sinzig. a. Rh.

Ein gut erhaltenes
Kinderbettchen
zu kaufen gesucht. Näheres
Schulstraße 23, Hinterhaus

Sehr gute
hochträgliche
Ruh
umständlicher zu verkaufen.
Camp Nr. 110.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei unserem schweren Verluste meines einzigen lieben Sohnes und Bruders

Josef Geil

sagen wir allen, ganz besonders den hl. Messen-
bern, unsern innigsten Dank.

Josef Geil, Gasmeister
und Tochter.

Oberlahnstein, den 14. November 1917.

Volksbank Oberlahnstein.

Eröffnung laufender Rechnungen.

Führung von provisionsfreien Scheckkonten.

Diskontierung von Wechseln.

Annahme von Bar-Einlagen

bis zu 4 1/2 % je nach Vereinbarung.

Heim-Sparkassen, Sparmarkenverkauf.

Verkaufsstellen:

Südballee 3, Burgstraße 10 und 41.

Kaufe jedes Quantum
neue und gebrauchte

Ruchenbleche

Zuschriften an

Ed. Wiegel,

Wiesbaden.

Herrnstraße 7.

Telefon 887.

Eine oder eventl. auch mehrere

Führen Mist

zu kaufen gesucht. Angebote an
die Geschäftsstelle.

Feld- oder Gar-

tenland in Niederlahn-

stein zu pachten
gesucht. Angebote
unter Nr. 105 an die Geschäfts-
stelle d. Ztg.

Wegen Erkrankung unseres
Arbeitsers suchen wir einen

Mann oder

starker Junge

für ganze Tages- oder Stun-

denarbeit. Eventl. wird auch
ein älterer Mann vom

Land bei Kost und Wohn-

nung im Hause angenommen.
Buchdruckerei Franz Schinkel

Spielplan

des Coblenzer Stadttheaters.

Freitag, den 16. Nov. „Die
selige Erzelenz“.

Samstag, d. 17. Nov. „Maria
Stuart“

In über 100 000 Exemplaren
wöchentlich erscheint die

Münchener Jugend

Begründer Dr. Georg Hirth.

Bekannteste und verbreitetste

farbig illustrierte Kunstzeit-

schrift mit politischem Inhalt.

Bezugspreis

vierteljährlich Mark 4. 60

einzelne Nummer 45 Pfg.

Probenummer kostenlos

Alle Buchhandlungen, Postanstalten und Zeitungsge-
schäfte sowie der unterzeichnete Verlag nehmen Bestellungen
entgegen.

München, Verlag der „Jugend“
Leffingstraße 1.

Neue

Taschen-

Fahrpläne

empfehlen

Papiergeschäft

Ed. Schickel.

Auf Grund der Genehmigung des Kriegsammtes J. A. S. in Berlin wurde

es mir möglich gemacht, ein sogenanntes

„Kriegslager“ für Portland-Zement

zu errichten. Ich bin infolgedessen laufend in die Lage gesetzt, an Verbräucher

für dringende Reparaturarbeiten meinen in bester Qualität bekannten Portland-

Zement fact. und fuhrweise abzugeben. Die Abgabe erfolgt für den Landkreis

gegen Bescheinigung des zuständigen Landes tes beim. Kriegsammtes, für den Stadt-

kreis gegen Bescheinigung des Stadtbauamtes. Ohne Beibringung dieser Beschei-

nigung wird Zement unter keinen Umständen abgegeben.

Der Zementbedarf für Neubauten hat mit dem Kriegslager nichts zu tun -
muß vielmehr nach wie vor auf dem üblichen Wege der Zuweisungsbefcheinigung
durch mich in Berlin beantragt werden.

Peter Hoffmann Nachf., Ralkwerke, Kelterhaus b. Ehrenbreitstein.